

## DEUTSCH-TSCHECHISCHE SCHULBUCHKONFERENZ

Nach einer längeren Pause wurden mit einer Sitzung vom 13.–16. März 1994 die seit 1988 bestehenden deutsch-tschechoslowakischen Schulbuchkontakte – nun im Rahmen einer deutsch-tschechischen Kommission – fortgesetzt. Die Konferenz im Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig, organisiert von Robert Maier, stand unter dem Titel „Die deutsch-tschechischen Beziehungen in der Weimarer Republik“, deren Vielschichtigkeit und Problematik Manfred Alexander in einem öffentlichen Vortrag ausführlich darlegte.

Einführend referierten Falk Pingel (Braunschweig), Tomáš Pasák und Jaroslav Pátek (beide Prag) über Schulbuchzulassung und Entstehung von neuen Schulbüchern in der Bundesrepublik Deutschland und in der Tschechischen Republik. Von tschechischer Seite wurden seit 1990 neu herausgegebene Geschichtslehrbücher und deren Konzeptionen vorgestellt, aber auch auf noch bestehende Mängel hingewiesen sowie darauf, daß durch die Auflösung der Tschechoslowakei Ende 1992 eine neue Situation entstanden sei, die wiederum eine grundlegende Überarbeitung der Schulbücher notwendig mache.

Erstmals wurden nicht nur Historiker und (tschechische) Schulbuchautoren (Harna, Pátek), sondern auch Lehrer in die Schulbuchkonferenz einbezogen. Drei tschechische Geschichtslehrerinnen (Lenka Dvořáková, Marie Kutová und Jana Vačkářová) berichteten von Unterrichtsversuchen, bei den sie deutsche und tschechische Lehrmaterialien vergleichend berücksichtigten und die im Rahmen eines Lehrerfortbildungskurses an der Karls-Universität in Prag unter Renata Wohlgemuthová ausgewertet wurden. Dabei ergab sich, daß die Tschechoslowakei und Ostmitteleuropa für die Weimarer Zeit in den deutschen Schulbüchern nicht eigens berücksichtigt werden, ja nicht einmal die Deutschen in diesen Gebieten; daß das außerschulisch geprägte historische Vorverständnis von tschechischen Schülern über die Zeit des Nationalsozialismus auch durch einen Unterricht mit übersetzten (ausführlicheren) deutschen Unterrichtsmaterialien nicht leicht zu verändern ist; und schließlich am Beispiel der Darstellung der Sowjetunion bis 1939, daß deutsche Schulbücher stärker die Zusammenhänge, tschechischer Schulbücher mehr Daten und Fakten ver-

mitteln. Daran schloß Heidrun Dolezel (Göttingen) mit ihrer gründlichen Analyse der deutsch-tschechischen Beziehungen 1918–1938 in den neuesten tschechischen Schulbüchern an.

Die fachhistorischen Referate galten der Wahrnehmung Deutschlands und der Sudetendeutschen in der tschechoslowakischen Öffentlichkeit der Zwischenkriegszeit (Josef Harna, Prag), den Berichten der deutschen Waffenstillstandskommission über die Tschechoslowakische Republik im ersten Halbjahr 1919 (Frank Hadler, Berlin), dem deutsch-tschechischen Nationalitätenproblem im Bereich des tschechoslowakischen Bildungswesens (Andreas Reich, Heidelberg), den deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsbeziehungen in den zwanziger Jahren (Jaroslav Pátek, Prag) und der deutschen Emigration in Prag in den dreißiger Jahren (Barbara Köpplová, Prag). Gerade der Beitrag über das Schulwesen verdeutlichte, welchen großen Einfluß die Wertvorstellungen und (Vor)Urteile der im Bildungsbereich Tätigen auf die nationale Konfrontation hatten. Um so bedauerlicher ist es, daß gerade die deutsch-tschechische Schulbuchdiskussion nicht nur in der Öffentlichkeit beider Staaten, sondern selbst unter den Fachhistorikern zur Zeit nur eine geringe Beachtung findet.

Die nächste Schulbuchkonferenz wird sich der problematischsten Periode der deutsch-tschechischen Beziehungen, den Jahren 1938 bis 1948, widmen.